

## **„Ich bin gut - ich bin ganz - ich bin schön“**

### **Eine Ehrung für Dr. Elisabeth Moltmann-Wendel 1926 - 2016**

„Ich bin gut - ich bin ganz - ich bin schön“ - mit diesem Satz rüttelte Elisabeth Moltmann-Wendel in den Anfängen der feministisch-theologischen Frauenbewegung viele Frauen in der Kirche auf. Dazu sagte sie 1981 in der Werkstatt Feministische Theologie in Bad Boll:

„In diesen drei Sätzen steckt eine anthropologische, kulturelle und ökologische Revolution. Kehren wir zu uns zurück – weg von den patriarchalen Werten und Normen, die uns übergestülpt sind, weg von der Sünde, dem Mann zu dienen. Entdecken wir uns wieder, unsere Instinkte, unsere Gefühle, unser Gerechtigkeitsgefühl, unsere Weisheit, unsere Liebe. Fangen wir an, uns wieder zu vertrauen, unserem Geist, unserem Körper, unserer Welt – der Schöpfung Gottes, die Jesus befreit hat.“

Elisabeth ging mit uns Frauen diesen Weg. Sie war eine Theologin, die eine Sprache fand, die alle Frauen verstehen konnten und theologische Sachverhalte neu entdecken lehrte. Vor allem ihr Buch „Ein eigener Mensch werden – Frauen um Jesus“ gab neue Einsichten und half vielen Frauen, ihr Selbstbewusstsein und ihren Selbstwert zu stärken.

Unvergessen ist uns unsere gemeinsame Bibelarbeit „Mit Mirjam durch das Schilfmeer“, die wir 1981 im ersten Frauenforum auf dem Evangelischen Kirchentag hielten. 5000 Frauen und Männer zogen mit uns „durchs Meer“ in die Freiheit.

Mit ihren vielen Vorträgen auf Kirchentagen, in den Frauenarbeiten, vor Gremien und mit ihren Büchern stärkte Elisabeth Moltmann-Wendel den Aufbruch der Frauen in der Kirche – und nicht nur dort. Aktiv trug sie dazu bei, dass wir Netzwerke über Konfessions- und Ländergrenzen hinaus bildeten. Gerade in den Anfangsjahren war feministische Theologie eine Laienfrauenbewegung in enger Zusammenarbeit mit Theologinnen, die diese Anliegen auch in die Universitäten trugen.

Feministische Theologie entwickelte und differenzierte sich. So konnte es nicht ausbleiben, dass es verschiedene Meinungen und Kritik aneinander gab. Auch Elisabeth Moltmann-Wendel musste sich Anfragen an ihre Theologie stellen und grenzte sich selbst von manchen Entwicklungen ab. Aber ihr Verdienst, den Aufbruch und das Engagement von uns Frauen für den eigenen Glauben und eigene Werte bestärkt und öffentlich gefördert zu haben, bleibt ungeschmälert.

Für uns ist sie –auch wenn sie selbst das Wort so nicht mochte – eine Mutter der Feministischen Theologie.

Dr. Herta Leistner und Heidemarie Langer, M.A.  
Juni 2016